

Was ein D vermag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **11 (1885)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfonso ist untröstlich.

Thränen rinnen, stille Thränen
Rinnen auf Alfonso's Wangen.
Brütend ob des Schimpfes Makel
Sitzt er traurig im Palast,
Denkend an die Schmach des Hauses,
Denkend an die Karolinen,
An die alten angestammten,
Auf Hispaniens Inventar.
Und er denkt an Don Bismarcko,
An den Freund von Blut und Eisen,
An die edlen Hohenzollern,
An's Uhlanenregiment.
„Zwischen Scylla und Charybdis,“
Seufzt der Arme wie im Fieber,

„Steh' ich in fataler Mitte,
Herkules am Scheideweg.
Neig' ich mich zum Don Wilhelmo,
Reiz' ich meine Picadores,
Leb' ich diesen zu Gefallen,
Lad' ich Bismarck auf den Hals.
Und der schreckliche Zorilla
Lauernd an des Landes Marken
Reizt mir auf die treuen Söhne
Zur verdammten Republik.
Wären doch die Karolinen,
Diese lockenden Sirenen,
Die wir selber niemals kannten,
Niemals aus dem Meer getaucht!“

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Isalvia Pampertunka an die Redaktion.

Geehrter Herr Nebelspalter!

Soeben, während ich die herrschaftlichen Kartoffeln putzte, erhielt ich Ihr wüthendes Schreiben, worin Sie mich ersuchen, mit Beiseiteliegenlassung aller anderen Angeldghäuten, z. B. der militärischen, Ihnen meine Gedanken über die Frauenfrage mitzutheilen nebst einigen Reformationsplänen. Da haben Sie sie.

Sie werden gehört haben, daß in Berlin mit hoher Prodekretion ein Blatt erscheint, welches die „Smarzipanirte“ heißen sollte, auf denselben prodekretorischen Wink aber „Für edle Frauen“ genannt wurde.

Sehen Sie, geehrter Herr Nebelspalter, so etwas müssen wir auch haben. Sagen wir also: „Die Kartoffelzelle. Organismus für öble Köchinnen.“ Darin muß alles stöhnen, wie man sich kochen lassen kann, wie man zu eine anständige Parthie kommt, dann Konversationen über die immer zunehmende Schlechtigkeit der Herrschaft, Abbildungen, wie es für eine öble Köchin Mode ist, von Küchen-Gardroberie, Brommelade-Anzug, Reinnach-Kleid u. dgl. Dann über die Rangverhältnisse, wie tief das Stubenmädchen und die Portiersfrau unter euner öblen Köchin stöhe, dann über die Panktionskassen, wo eune Köchin sich zur öblen Ruhe fest, und wenn denn Euner kommt und sie will, daß sie dann eun ordentliches Auskommen haben u. dgl.

Solch eune Zeitung wäre also ganz nach meinem Geschmacke und ich möchte gern die Redazjoh'n mit meine Mitarbeiter unter den Armen greifen. Nun entschuldigen Sie aber, die Madame ruft.

Zur Karolinenfrage.

Ich Endesunterzeichneter beschwöre bei der Seele der unvergesslichen Dulcinea von Toboso, dass die kürzlich von den Deutschen besetzte Insel Yap gerade diejenige Insel ist, deren Statthalterschaft ich meinem getreuen Stallmeister Sancho Pansa so oft versprochen, welche Thatsache hinreicht, Spaniens Rechte auf die Karolinen zu beweisen.

Elysium, im September 1885.

Don Quixote von La Mancha, weiland irrender Ritter.
Für die Richtigkeit der Unterschrift:

Miguel de Cervantes Saavedra, Dichter a. D.
Cide Hamete Benengeli, Historiker a. D.

Für Sonntagsjäger.

Eine Anzeige in der Kölnischen Zeitung lautet: »Für Jäger. Aelterer waidgerechter Jäger, der selbst nicht mehr im Besitze einer Jagd, erbietet sich als Begleiter angehender Jäger, diskret und ohne Entschädigung.«

Wie wir nach näherer Erkundigung gehört haben, beabsichtigt der »ältere« Jäger folgende Kurse für Sonntagsjäger zu geben:

Unterscheidung eines Hasen von einer Katze, einer mageren Gaiss und einer Wildsau u. s. w. — Ueber Wurst und Schnaps als Frühstück des Jägers. — Wie lange darf man schlafen, wenn man auf dem Anstand ist? — Uebungen im Jägerlatein und Exerzitionen à la Münchhausen. — Kurzes Repetitorium über Jagdausdrücke. — Zubereitung gekaufter Hasen als selbstgeschossenes Wildpret.

Sie: Heirathen kann ich Sie nicht, aber wenn Ihnen an meiner Freundschaft gelegen ist —

Er: Freundschaft? Spielen Sie Stat?

Eine unheimliche Nordostbahn-Geschichte.

Es war an einem schönen Septembertag; die Linie Effretikon-Hinwil schwoll der Nordostbahn entgegen und die Moratorientage wurden kürzer. Da standen im kleinen Tonhallsaal, wo sonst Weber und Attenhofer die Häupter ihrer Lieben zählen, zwei Gewaltthäuser, die ein Römer aber nicht ein alter, sondern ein noch sehr lebendiger — kaum zu bändigem vermochte. Als die Glocke 10 $\frac{1}{4}$ geschlagen und der Orgel im großen Saale bedeutet worden war, man pfeife auf ihre Harmonie, dieselbe sei hier gar nicht am Plage, ließ man die Schaaren auf einander los. Im Getümmel that sich besonders ein Bildhauer hervor. Es war der berühmte Mann, welcher die drei neuen Eidgenossen Stöcker, Kremer, Wagner mit dem bekannten Erfolg ausgehauen hat. Blige zuckten, Dampf wurde einander angethan, die Blätter kamen in Wallung, bei Einem wegen Etwailen-Schaffhausen, beim Andern, weil er ein Herz für seine Landsgemeinden und sonst noch was hatte, bei Dritten, weil sie Gefahr liefen, um ihr Frühstück zu kommen.

Wäre nicht nach Römersitte das Oberhaupt in den Redeschlund gesprungen, so — — — Allmählig verstummte das Toben und man sah auf dem Schlachtfeld den edeln Bildhauer liegen. Er war dem „Russenberger Ausbruch“ unterlegen, ein „Haberstich“ hatte ihn getroffen und ein „Ziegler“ war ihm auf den Kopf gefallen. Scheidend gab er zu Protokoll, daß die Trauben ihm noch zu sauer seien; dann schwang der Lit. Verwaltungsrath abtretend die Abtretung unter zu amortisirende Verwendungen über Gerechte und Ungerechte.

Was ein D vermag.

Er ritt auf einem flotten Schimmel,

Da fragte ihn ein Bauernlummel:

„Halt Mano, sag', wie heißst du?“

„Hans Herzog nennet man mich nu!“

„Da sind Sie wohl der General?“

„Nei, i bi nur vo Langerhal.“

„Sunst het es dert nur Herztg g'ha,

Jetzt sticht se halt der Herzog a.“

Bitterungsbericht des „Nebelspalter“.

Die Zone starken Karolinen-drucks hat sich nach der spanischen Seite verschoben, was die Spanier, als ein leicht kitzliches Volk, sehr zum Lachen bringt. Niederschläge sind also für die nächste Zeit nicht zu befürchten, da Deroulède kein Fest in petto hat und vor dem „Vorwimmen“ überall gewarnt wird. Die Theilpressionen, welche vom Zürcher Arbeiterinnenverein und vom Freiburger eucharistischen Kongreß her den Geldbeutel drohen, dürften nicht so leicht zusammenstoßen, obwohl sie beide fremdländischen Ursprungs sind, aber schon wegen des Bölibats nicht. Man meldet aus Bayern von heftigen Stürmen gegen die Ziviliste seiner allein logenitzenden Majestät; dasselbe bereitet sich vor gegen die Zürcher Gewerbeamuseumsubvention; somit ist Hoffnung, daß bei diesem Rummel auch die Alkoholvorlage in's Fallen kommt.

Aussichten für die Woche: Lebhaftere Tendenz zu Trockenheit in suferbedürftigen Rehlen.